

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

Wochenschrift  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Postersendung 1 Mk. 20 Pf.  
auch der 4. u. 5. Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortliche Redaktion: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einpoltrige Copypresse 10 Pf.,  
amtliche Instanz 25 Pf. die Copypresse-Zelle,  
Reklamen pro Zeile 20 Pf.  
Alle Anzeigen und Anordnungen  
nehmen Bestellungen an.

No. 79.

Sonntag, den 7. Juli 1895.

8. Jahrgang.

## Technische Staatslehranstalten in Chemnitz.

Am 10. Oktober 1895 beginnt ein neuer Lehrkurs  
der Bauabtheilung der Königl. Höheren Gewerbschule,  
der Königl. Baugewerkschule,  
der Abtheilungen der Königl. Werkmeisterschule  
für mechanische Technik und für Elektrotechnik und  
der Königl. Färberschule.

Anmeldungen sind bis zum 15. September zu bewirken.  
Die Abtheilungen der Höheren Gewerbschule für mechanische und chemische Technik, sowie  
für Elektrotechnik eröffnen ihre neuen Lehrkurse nur zu Ostern.  
Gesuche um nähere Auskunft über die einzelnen Abtheilungen, die aber besonders an-  
zugeben sind, wolle man an die Direktion der Technischen Staatslehranstalten  
in Chemnitz richten.

Oberregierungsrat Professor Berndt.

## Bekanntmachung.

Das Einsammeln von Beeren und Pilzen, sowie das Erholen von Beseholz in dem  
städtischen Forstreviere Burkhardswald ist nur Wochentags und zwar in der Zeit von  
früh 6 Uhr bis abends 6 Uhr gestattet. Personen, welche außer dieser Zeit betroffen werden,  
haben unachtsamlich eine Strafe bis zu 30 Mark zu gewärtigen, und im Nichtbringungs-  
falle wird die Verwahrung dieser Strafe in Haft bei dem zuständigen königlichen Amts-  
gerichte beantragt werden.

Forstrevierverwaltung Burkhardswald, den 6. Juli 1895.  
P o h l e.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit erneut in Erinnerung, daß das Baden Erwachsener und Kinder  
beiderlei Geschlechts im Schwarzwasser und in der Mulde in der Nähe von  
belebten Straßen und von bewohnten Orten verboten ist, wozu mit Geld bis  
zu 20 Mark oder Strafe bis zu 8 Tagen bestraft wird.

Aue, den 4. Juli 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Rath.

## Bestellungen auf die Auerthal-Zeitung

(No. 106 der Zeitungspreisliste)  
für das 3. Quartal 1895

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-  
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern  
angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“  
Emil Hegemeister.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion  
hiesiger Blätter.

Am Dienstag Nachmittags wuschen einige erwachsene Mäd-  
chen an der Wäschezeit des Herrn Stadtrath Santenberg  
ihre Füße in der Mulde, als junge Burken sich den rohen  
Spah machten, nach den Mädchen mit Steinen zu werfen. So  
war einer dieser Jungen mit einem großen Steine ein jun-  
ges Mädchen, Blätter aus Neustadt, so unglücklich ins Ge-  
sicht, daß dieselbe ohnmächtig zusammenbrach und für todt  
vom Plage getragen werden mußte. Das Mädchen ist wieder zu  
sich gekommen, soll aber eine schwere und entstellende  
Verletzung davongetragen haben. Solche Räuereien müßten  
strengstens bestraft werden.

Gestern feierte „der Kaufmännische Verein des Auerthales“ im  
Bürgergarten unter großer Theilnahme von Mitgliedern und  
Gästen sein 4. Stiftungsfest durch Gartenkonzert und Ball.  
Die Konzert- und Ballmusik stellte die Sangerberger Stadt-  
kapelle in ihrer reichsten Bergparade-Uniform. Das Fest-  
lokal war geradezu bewundernswürdig dekoriert. Vor dem  
„Bürgergarten“ standen 2 mächtig hohe Birkenbäume, dem-  
selbe Schmuck setzte sich durch das Vorderhaus, Hof und die  
Halle neben dem Saale bis in den Garten fort, ein wunder-  
schöner, grüner Anblick kräftig duftend wie frisches Kalen-  
grün. Der große Garten war mit Hunderten von bunten  
Lampfen prächtig geschmückt, was nach eingetretener Dunkel-  
heit den Eindruck einer unheimlichen Nacht machte und die  
Anwesenden in die beste Feststimmung versetzte. Doch übli-  
che Ueberraschungen sollten den Festtheilnehmern noch be-  
vorstehen. Der Ballsal war ebenfalls hervorragend schön  
dekoriert. Das Centrum vor der Bühne nahm ein kleiner  
klarer Wasserfall mit künstlicher Grotte ein, umgeben von  
einem ausgedehnten Gebüsch grünen Fächerpalmen, im Hin-  
tergrunde abgeschlossen durch die Halle unserer Kaiserin,  
des Königs Albert, von einer Anzahl hochstämmiger grüner  
Lorebeerbäume besetzt. Zwischen den Fächerpalmen ragten  
2 riesige Blumentürme empor, dekoriert mit Gewinden weißer  
Rosen und duftenden Azalearzweigen, mit einer Fülle rosen-  
geschmückter Bouquetts, welche während der Polonaise den  
Herren und Damen spendet worden.

Drei Kanonenschläge verkündeten den Beginn des Balles,  
welcher durch eine Festpolonaise, woran sich alle Anwesen-  
den beteiligten, eröffnet wurde. Dieselbe bewegte sich in an-  
muthigen Windungen vom Saal aus den noch in magischer  
Beleuchtung erstrahlenden Garten zu, wo der Erscheinung der  
Vorte preiswürdige Masken in die Luft fliegen. Mit dieser  
Ueberraschung noch nicht genug, spielte beim Wiedereinste-  
gen des Saales eine im Wandlicht funkelnde Fontaine in Mit-  
ten des vor dem so stillen Wasserfalls, den Effekt der  
schönen Dekoration nach erhöhend. Der Polonaise folgte ein  
solennes Ball, der Mitglieder und Gäste bis in frühen Mor-

genstunden in schönster Harmonie beisammenhielt.

Dem rührigen Vorsteher des Vereins sagen wir für das vor-  
treffliche Arrangement des Festes, sowie auch für die Opfer-  
willigkeit, mit der es die Interessen des Vereins jederzeit ver-  
tritt, sein Ansehen zu wahren sucht, den besten Dank. Der  
kaufmännische Verein, welcher das erstrebenswerthe Ziel verfolgt,  
durch Abhaltung wissenschaftlicher Vorträge, Vertretung der  
Standesinteressen, unentgeltliche Auskunft in allen Rechtsfragen,  
geheimlich. Zusammenkünfte und Familienabende seinen Mitgliedern  
eine angenehme Bildungs- und Erziehungshalle zu bieten, hat  
durch dieses äußerst gelungene Stiftungsfest gezeigt, daß er auch  
gesellschaftlich den besten Vereinen ebenbürtig zur Seite  
steht. Erwähnenswert ist, daß, wie in anderen kaufmännischen  
Vereinen üblich, auch in dem hiesigen Nichtskausleute, welche dem  
Vereine beizutreten wünschten, Aufnahme finden. Wünschen wir  
ihm, ob in der kurzen Zeit seines Bestehens eine recht ansehnliche  
Mitgliederzahl aus den besten Kreisen erlangt hat, ein kräftiges  
Wach- und Gedeihen.

Bei jenem Festen am Mit.woch besuchte Se. Excellenz Herr  
Minister von Kreyßmar in Begleitung der Herren Geheim-  
rath Voort, Amtshauptmann Freyherren von Wirsing und  
Bürgermeister Dr. Kreyßmar unter Anderem auch die deut-  
sche Fachschule für Bucharbeiter mit seinem Besuche. Zum  
Empfang waren die Vorstände des Fachschulvereins und des  
Kuratoriums, die Herren L. Blumer sen., Zwickau und  
Emil Höpner sen., Chemnitz, zugegen. Nach kurzer Begrü-  
ßung durch letzteren übernahm dann der Direktor der Schule,  
Herr Professor Dierker, die Führung und trug ihm die täch-  
tigsten Ergebnisse der Schule z. B. noch nicht von der Fach-  
ausstellung in Leipzig zurück sind, überließ es ihm wohlgefallen  
sein, Se. Excellenz ein anschauliches Bild von dem Wirken  
und Schaffen der Schule und ihren Zielen zu geben. Se.  
Exzellenz weilte etwa 1/4 Stunde in den Räumen und  
Werkstätten der Schule und nahm von allen höchlich Kennt-

Schon seit langen Jahren besteht zwischen den Mitgliedern  
des Turnvereins in Düringen und denen des Allgemeinen  
Turnvereins hier ein sehr freundschaftliches Verhältnis, welches  
durch gegenseitige Besuche sich zu einem recht innigen gestal-  
tet hat. Dies bewies wieder die Festfeier, welche am ver-  
gangenen Sonnabend zu Ehren der abemals anwesenden  
Düringer Turngenossen vom Allgemeinen Turnverein im  
Bürgergarten veranstaltet worden war. Im frohen Verlauf  
derselben wechelten Lichreden patriotischen und heiteren Sin-  
nes, turnerische und Gesangsbeiträge in rascher Folge, so daß  
der Versammlung, die auch durch Anwesenheit mehrerer Ehren-  
mitglieder und der I. Männerriege ausgezeichnet war, die  
Stunden nur zu schnell erliefen. Die Düringer Turn-  
freunde kehrten Sonntag Nachmittag wieder in ihre Heimath  
zurück. (Erzgeb. Bld.)

## Aus Sachsen und Umgegend.

— Anlässlich des Besuchs unser Königs Albert in Chem-  
nitz gedenkt der 15. Mitteldeutschen Bundesversammlung ist mit-  
zutheilen. So. Kaiserin werden morgen Sonntag in der  
Zeit von 12 bis 1 Uhr den Festzug der Schützen vom „Kö-  
niglichen Kaiser“ aus ansetzen, ein Frühstück in den Räumen  
der Kaiserlichkeitsgesellschaft einnehmen und die Ehre derer in Ent-  
scheidungsfragen, darauf aber von dort aus sich nach dem  
Festzuge in Auerdorf begeben. Der Festzug wird folgende  
Strassen umfassen: Hauptstrasse Markt, Königstrasse, Johannis-  
platz, Hauptstrasse zur Kronenstraße, durch letztere bis zur  
Langenstraße, Hauptstrasse, Nikolaistraße, Hauptstrasse, Hauptstrasse,  
Markt entlang dem „Königlichen Kaiser“, inner Johannisstraße,

Johannisplatz, Theaterstraße, über den Plan, Neumarkt an  
der Seite der Feuerwache entlang, an den Lauden entlang,  
innere und äußere Klosterstraße, Hartmannstraße, Lindacher-  
straße, Hauptstrasse, Kanalstraße, Thalstraße, Deyersstraße,  
Altendorferstraße zum Festplatz.

Hochinteressant und preiswerth für Jeden, der nach  
Chemnitz zum 15. Mitteldeutschen Bundesfesten kommt, ist  
die neue eigenartige Wand-Decorations der „Neuen Reudnitzer  
Bierhallen“, Langenstraße Nr. 21 (Eingang auch vom Markt-  
platz). Dieselbe ist von der altbekannten Firma Paul  
Thum in Chemnitz geliefert und stellt im großen Konzert-  
Saal einerseits Szenen vom schönen deutschen Rhein dar;  
z. B. Lorelei, Rheinfest, Rheintanz, Rheinfest, Rhein-  
fest, im Mittelzimmer sind Strand- und Meeresbilder  
und im blauen Zimmer herrliche Schweizerlandschaften ange-  
bracht, so daß man sich förmlich nach der Schweiz verlegt  
glaubt. Ein Besuch der „Neuen Reudnitzer Bierhallen“ ist  
also schon der Decorations wegen angelegentlich zu empfehlen.

Blauen. Bei dem Sonntag früh auf dem oberen  
Bahnhofe von Eger eingetroffenen Personenzuge verlangte  
ein Reisender am Büffet einen Schnitt Bier und gab ein  
Zehnmärkstück in Zahlung. Dasselbe wurde von dem Bü-  
ffetmädchen und dem Kellner als falsch erkannt und zurückge-  
wiesen, worauf der Reisende ein anderes herausgab, welches  
sich ebenfalls als falsch erwies. Erst nach dem 3. mislungen-  
enen Versuch, ein solches Zehnmärkstück loszuwerden, gab  
derselbe ein echtes in Zahlung. Daraus verlies er den War-  
teaal ohne sein Bier getrunken zu haben, nachdem er auf  
das echte Zehnmärkstück das nöthige Geld zurückgelassen hatte.  
Da die Sache sehr verdächtig war, wurde auf Veranlassung  
eines Lokomotivführers die Schutzmannschaft in Kenntnig  
gesetzt, welche eine Abjuchung des Buges vornahm. Der Rei-  
sende wurde in einem Konsee 3. Klasse angetroffen und ver-  
haftet. In einer Handtasche, welche er bei sich trug, besanden  
sich 1000 Mk. in falschen Zehnmärkstücken. Der Verhaftete  
ist ein 32 Jahre alter Bader aus Auerf.

Aus der Fluth von Seifen, welche mit einem Aufgebote  
von mehr oder mindergroßer Reklame allüberall angeboten  
werden, hat sich die bekannte „Pfund's Milch-Seife“, aus reiner  
Kuhmilch hergestellt von der Dresdener Molkerei Gebrü-  
der Pfund in Dresden, einen von Tag zu Tag wachsenden  
Abnehmerkreis zu erwerben gewußt. Eine völlig neutrale  
Fett-Seife, ohne jede ätzenden Bestandtheile, bildet sie bei den  
reichen Zusätze reiner Kuhmilch ein Produkt, welches  
bald auf seinem Toiletten-Tisch seinen Platz findet und es la-  
naturgemäß auch keine bessere Seife zum Baden unserer  
nen Liebhaber geben! Reizere Anerkennung fanden diese  
Züge durch zahlreiche Medaillen und Diplome, in neuerer  
Zeit durch Anerkennung des Ehrenzeichens seitens des Deut-  
sch. Gebirgsvereins, Breslau 1893 und die Verleihung der  
denen Medaille auf der internationalen Ausstellung in  
Paris 1889. Zu haben in den meisten Apotheken,  
Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waaren-Gandl-

## Kirchliche Nachrichten von Z.

4. Sonntag nach Trin.

Früh 1/9 Uhr Dichte. Vorm. 9 U.

mit Feier des heiligen Abendmahls.

28-31. P. Thomas. Nachm. 1/9

Abd. 6, 38-42. D. H. H. H.

Abd. 1/9 Uhr Dichte. Vorm. 9 U.

mit Feier des heiligen Abendmahls.

28-31. P. Thomas. Nachm. 1/9

Abd. 6, 38-42. D. H. H. H.

Abd. 1/9 Uhr Dichte. Vorm. 9 U.

mit Feier des heiligen Abendmahls.

28-31. P. Thomas. Nachm. 1/9

Abd. 6, 38-42. D. H. H. H.

Abd. 1/9 Uhr Dichte. Vorm. 9 U.

mit Feier des heiligen Abendmahls.

Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Die Nordlandreise des Kaisers wurde am Donnerstag abends angetreten. Die Fahrt ging zunächst nach Stockholm, wo der Kaiser einige Tage infolge des Verweilens blieb, und geht von dort nach Lullarna.

\* Die vollständige politische Stille bereitet sich vor. Der Kaiser tritt seine Nordlandfahrt an. Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat sich über Baden-Baden nach Straßburg zum Besuch der elsass-lothringischen Gewerbe-Ausstellung begeben, wozu er in Altklöster Aufenthalt nehmen wird, der Staatssekretär des Auswärtigen und der preussische Minister des Innern befinden sich auf Urlaub. Und mit dem Beginn dieser Sommerstille fallen die großen geschäftlichen Gedächtnisse des Jahres 1870 zusammen!

\* Der Kaiser Wilhelm-Kanal wird, wie anders lautenden Angaben gegenüber der Nord. Allg. Ztg. von zuständigen Seite mitgeteilt wird, bis auf weiteres nur für Schiffe bis zu 4,5 Meter Tiefgang geöffnet sein. Bis zu welcher Grenze später gegangen werden kann, darüber steht Endgültiges noch nicht fest. Doch besteht der Wunsch, es zu erreichen, daß der Kanal für Schiffe bis zu 8 Meter Tiefgang befahrbar wird.

\* In parlamentarischen Kreisen findet von neuem die Nachricht Verbreitung und Glauben, daß die preuß. Regierung die Absicht hat, den Abg. Frhr. v. Huene zum Direktionsvorsitzenden der Zentralkasse zur Förderung des genossenschaftlichen Personalcredits zu ernennen. Die Verhandlungen hierüber sind bereits so weit gediehen, daß die Annahme der Stelle seitens des Herrn v. Huene nicht mehr bezweifelt wird.

\* Die württembergische Kammer bewilligt 400 000 Mark für die Opfer der Wasserkatastrophen im Neckarthal und in anderen Landesteilen, sowie 120 000 Mark behufs Abwendung der Schadenertrag-Prozesse gegen die landwirtschaftlichen Konsumvereine. Die Vertition des württembergischen Schuttpereins für Handel und Gewerbe gegen Auswache der Konsumvereine wurde der volkswirtschaftlichen Kommission überwiesen.

\* Der neue Gouverneur von Ostafrika Major v. Wissmann dürfte nach seiner Ankunft in Tanga sich nicht sogleich nach Dar-es-Salaam, sondern zuerst nach Pangani begeben, weil die wirtschaftlichen Unternehmungen, welche dort vorbereitet werden, besonders die Anlage einer Zanderfabrik, sein Interesse erregt haben. Man hofft von seinem Eingreifen eine Förderung der auf die Entwicklung der Kolonie gerichteten Bestrebungen.

\* Im Gouvernement von Kamerun soll demnächst ein Wechsel stattfinden. Die Kreuzzeitung will wissen, daß Gouverneur Zimmerer, dessen Urlaub im August abläuft, nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde der Landeshauptmann v. Puttkamer, der die Stelle seit Dezember 1894 auftragsweise verwaltet, zum Gouverneur ernannt werden.

Oesterreich-Ungarn.

\* In Oesterreich sind die Parteien, wie der Prinz Alois Biechtenstein bei der allgemeinen Beratung des Staatshaushalts sich richtig ausdrückte, geradezu Krieglager und der Prinz bezeichnete die Vereinigung aller deutschen Parteien in Oesterreich als das Ziel, das ihm vor Augen schwimmt. „Soviel steht für mich fest, daß die vereinigte Linke, die parlamentarische Vertretung aller Mißbräuche der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, nur durch die Deutschen überwunden werden wird.“

\* Außerordentlich überrascht hat die Thatsache, daß der gewesene Finanzminister und Führer der Deutschliberalen, Abgeordneter v. Blener, sein Mandat niedergelegt hat. Er richtete an den Vorsitzenden der Handels- und Gewerbe-Kammer in Eger, von der er sein Mandat hatte, ein Schreiben, in welchem er erklärte, daß das gegenwärtige Mißlingen des Versuches einer Koalition der gemäßigten Parteien, für welche

politische Idee er in den letzten anderthalb Jahren mit allem Nachdruck eingetreten sei, es ihm nicht erscheinen ließe, sich von der parlamentarischen Thätigkeit zurückzuziehen.

Frankreich.

\* Die internationale Vogelgeschützenkonferenz in Paris hat ihre Arbeiten nach fünfjähriger Beratung zu Ende geführt. Die Verständigung zwischen den einzelnen Konferenzteilnehmern ist erstens Schwierigkeiten nicht begegnet, vielmehr herrschte allseitig eine eifrige Uebereinstimmung sowohl hinsichtlich des anzustrebenden Zieles, wie der zielführenden Mittel und Wege. Es handelte sich eigentlich nur darum, das von der Wissenschaft und Erfahrung zur Verfügung gestellte Material in die Form einer internationalen Vereinbarung zu bringen. Den wertvollsten Teil des Konferenzwerkes bildet das Verzeichnis der schutzbedürftigen und als schutzbedürftig anerkannten Vogelarten.

Italien.

\* In der Deputiertenkammer kündigte der Abg. Demicco an, daß Galotti vor dem Schluß der gegenwärtigen Session in der Kammer erscheinen und die Beilegung der ihn betreffenden Fragen verlangen werde.

England.

\* Das neue Ministerium regt sich. „Morning Post“ äußerte sich in scharfer Weise gegen die abessinischen Missionen, welche nach Rußland gehen, und gegen die russischen Missionen, die nach Abessinien gehen. Dieser gegenseitige Austausch der Missionen verleihe englische und italienische Interessen, und es sei hohe Zeit, daß diesem Vorgehen ein Ziel gesetzt werde.

\* Das Unterhaus hat am Mittwoch die dritte Lesung der Fabriken- und Werkstättenbill angenommen. Die neue Regierung hat, indem sie diese Vorlage noch zur Erlebung brachte, einen sehr geschickten Schachzug gemacht und sich selbst den Charakter eines Reformkabinetts beigelegt. Lord Salisbury u. Gen. ist damit eine sehr wirksame Waffe für die Wahl-agitation entwandten.

\* Die fleischigen Männer, die zusammen das neue Kabinett Salisbury bilden, werden ein Jahresgehalt von 1780 000 Mark beziehen. Am höchsten bedacht ist wegen großer Repräsentationskosten der Lord-Leutnant für Irland, nämlich mit 400 000 Mark; dann folgen die zwei Juristen des Kabinetts, der Lord-Kanzler und der irische Lord-Kanzler mit 200 000 und 100 000 Mark. Sieben Kabinettsminister erhalten jährlich je 100 000 Mark, nämlich der Schatzkanzler, der Minister des Auswärtigen, der Minister des Innern, der Kolonialminister, der Kriegsminister, der Minister für Indien, und der erste Lord des Schatzkammes. Der erste Lord der Admiralität bekommt 90 000 Mark und der Rest der Minister je 40 000 Mark.

Spanien.

\* Aus Cuba kommen einmal für die Spanier etwas günstigere Nachrichten — vorausgesetzt, daß sie sich als wahr erweisen. Von Madrid aus wird gemeldet: Major Chabran an der Spitze von 240 Mann schlug bei Castillo und Bayar eine Truppe von 500 Aufständischen und erbeutete 47 Pferde. Das Kanonenboot „Magallanes“ landete an der Küste bei Maravi eine Kompanie, die eine Truppe von 400 Mann schlug und zahlreiche Aufständische verwundete.

Balkanstaaten.

\* Das serbische Journal „Male Kovine“ verzeichnet ein in den Streifen der Abakalen kursorisches Gerücht, wonach mit dem früheren Finanzminister Wuitich wegen Bildung eines rabulalen Kabinetts verhandelt wird. Bekanntlich haben die Abakalen die große Mehrheit im Lande, haben sich aber an den letzten Wahlen so gut wie garnicht beteiligt.)

\* Der rumänische Generalstabschef General Japowary und mehrere rumänische Offiziere haben dieser Tage das Schlachtfeld von Plewna (Bulgarien) besucht. In Plewna hat ihnen die Stadtverwaltung ein Diner gegeben. Japowary ließ in der Kapelle von Gritwiga einen Trauergottesdienst celebrieren, dem sämtliche Offiziere und die Behörden von Plewna beiwohnten. Der Bürgermeister von Plewna richtete an den König

Karol ein Telegramm, worin er demselben für die zur Befreiung des bulgarischen Volkes von der rumänischen Nation gebrachten Opfer Dank ausspricht. König Karol erwiderte mit Worten des Dankes für den herzlichsten Empfang der rumänischen Offiziere.

Asien.

\* Zur chinesisch-russischen Anleihe verlautet, daß die direkte russische Staatsanleihe nicht abgeschlossen wird. Dagegen sollen die Verhandlungen über die chinesische Anleihe unter Bürgschaft Rußlands günstig verlaufen.

\* In den tropischen Gewässern des Ostens hat die stürmische Jahreszeit begonnen, und die fremden Kriegsschiffe können infolgedessen nicht länger an der Südküste Formosa auslaufen. Der britische Admiral und der deutsche Geschwaderkommandant haben daher den Ausländern auf der Insel angeboten, sie an Bord zu nehmen. In den Operationen der Japaner scheint augenblicklich ein Stillstand eingetreten zu sein.

Wissenschaftliches.

Das Abgeordnetenhaus beriet am Mittwoch in dritter Lesung den Entwurf betr. die Errichtung der Zentralanstalt für genossenschaftlichen Personalcredit, der in der Schlussabstimmung gegen die Stimmen der Freikämptigen zur Annahme kam. Sodann fand der Jagdschein-Gesetzentwurf zur zweiten Lesung. Der Entwurf wurde mit einigen Abänderungsanträgen angenommen. Es folgte die zweite Beratung der vom Herrenhaus auf Antrag eines Mitgliedes beschlossenen Novelle zum Jagdscheingesetz betr. das Jagdrecht auf Flächenabgrenzung. Die Kommission beantragte den Gesetzentwurf abzulehnen und die Staatsregierung zu ersuchen, ihrerseits die Regelung der in diesem Gesetzentwurf behandelten Materie in die Wege zu leiten. Der Antrag wurde angenommen.

In der Donnerstagssitzung des Abgeordnetenhauses wurde in dritter Lesung der Entwurf über die Rückzahlung der Grundsteuer-Einkaufsschuldungen beraten, die sich auf 16 Mill. Mk. beläuft. Das Gesetz wurde nach der Erklärung des Abg. v. Balow-Sternförde, er werde im Interesse der vielen kleinen Besitzer seines Wahlkreises für den Antrag stimmen, aber den auf ihn entfallenden Teil der Rückzahlungen im Betrag von 16 600 Mk. für einen gemeinnützigen Zweck bestimmen, angenommen. Sodann wurde der Antrag hing, die administrativen Maßregeln zu beschleunigen, welche den häufigen Spernungen des Berliner Viehhofes vorbeugen sollen, ebenfalls angenommen.

Von Nah und Fern.

Deutsche in der indischen Armee. In jüngster Zeit treten wieder viele Deutsche in die indische Armee ein und zwar meistens solche Leute, die ihrer Militärpflicht in Deutschland Genüge geleistet haben. Im Mai dieses Jahres wurden im ganzen 125 Mann angeworben; darunter waren 74 Niederländer, 34 Deutsche, 9 Belgier, 4 Schweizer, 3 Luxemburger und 1 Oesterreicher. Verschiedene deutsche Offiziere, die infolge des hannoverschen Spielvergnügens ihren Abschied nehmen mußten und vor längerer Zeit als Gemeine in die indische Armee eintraten, sind teilweise zu Korporalen und Unteroffizieren befördert worden. Ihre Vorkämpfer, Rosenheim und die Nachkommen des „ollen ehrlichen Seemann“, haben ihre Operationsbasis nach Holland verlegt und zwar nach Amsterdum, von wo aus sie ihre Beziehungen mit deutschen Geliebten weiter unterhalten.

Vergiftet. Vier Arbeiter der Siemens'schen Glasfabrik in Dresden wurden durch sogenannte „magenstärkende Tropfen“, die sie sich nachts vom Vorleiter der Fabrik geben ließen, vergiftet. Zwei sind bereits gestorben; die beiden anderen liegen hoffnungslos im städtischen Krankenhaus. Der Vorleiter und der Droguist, bei dem er die Tropfen gekauft hatte, sind verhaftet worden.

Die Lüneburger Heide. Wie verlautet, treffen demnächst vierzig englische und schottische Forstleute in der Lüneburger Heide ein, um sich über die Aufforstung derselben und die Einrichtung der Forstakademie zu unterrichten.

Lebendig verbrannt. Die Gattin des Dr. Harz in Odenkoben (Baden) kam beim Brennen der Haare der Spiritusflamme zu nahe; ihre Kleider zündeten Feuer und die Frau verbrannte. Ihr Gatte, der zur Hilfe herbeieilte, erhielt schwere Brandwunden.

Verfallene Spargelder. Eine merkwürdige Erscheinung läßt auf die bedeutende Bewegung schließen, die sich vor einem Vierteljahrhundert in der elsass-lothringischen Bevölkerung bemerkbar machte. In den Sparskassen der Departements Ober- und Niederrhein, sowie der Mosel befanden sich zahlreiche Guthaben, deren Besitzer im Kriege umkamen oder auswanderten und sich seither nicht mehr um die betreffenden Gelder kümmerten. Soeben veröffentlicht das Amtsblatt für Elsass-Lothringen ein Verzeichnis von 468 Sparskassen-Guthaben, über die seit mehr als 20 Jahren keine Verfügung getroffen wurde. In den nächsten Jahren werden noch viel umfangreichere Verzeichnisse solcher Guthaben veröffentlicht werden, deren Mehrzahl den Sparskassen endlich anheimfallen, weil die rechtmäßigen Besitzer nicht mehr leben oder nicht aufzufinden sind. Darunter befinden sich viele von ehemaligen französischen Soldaten.

Ein furchtbares Familiendrama fand am Dienstag in Wien seinen Abbruch. Am Freitag verstarb bekanntlich die Gattin des Stadtsarztes Dr. Kammel sich und ihr zehn-jähriges Töchterchen, weil sie fürchtete, wahn-sinnig zu werden, und am Dienstag fand man Kammel selbst als Leiche auf. Er hatte sich ebenfalls vergiftet. Auf einem Zettel hatte er den Wunsch aufgeschrieben, er möchte bei seinen Lieben begraben sein.

„Bravo Jax“, von dem die deutschen Mütter berichtet haben, daß er bei Nacht und Nebel aus Graz verschwand ist und seine Truppe in der ärgsten Verlegenheit zurückgelassen habe, ist in Brescia aufgefunden, wo er auf der dortigen Rennbahn des Radfahrervereins seine üblichen Vorstellungen veranstalten wollte. Er kassierte auch die Eintrittsgelder sorgfältig ein und der erste Teil der Vorstellung, das bekannte Wettkennen zwischen Radfahrer und Reiter, ging ordentlich vor sich. Als aber der zweite Teil, das Partrickleben, beginnen sollte, fehlte es dem braven Jax an seiner Truppe, und er ließ dem Publikum bekannt geben, daß an dem heutigen Abend die Polizeiwahl von Wien stattfinden sollte. Die Truppe habe wegen der Polizeiwahl nicht rechtzeitig in Brescia eintreffen können. Morgen werde das Versäumte nachgeholt werden. Das Publikum lächelte ein wenig, ließ sich aber zuletzt mit der Aussicht auf eine zweite Vorstellung vertrösten. Aber o weh! In der Nacht brannte Jax mit dem Eintrittsgeldern der braven Leute von Brescia durch. Lange wird er es freilich mit diesen Schwindeldelen nicht treiben können.

Vom Raubmörder Kögler. Am 3. September 1894 wurde am heißen, heiteren Tage auf vielbegangener Landstraße in der Beatenbucht am Idunsee der französische Pfarrrer Ollier erschossen und ausgeraubt. Der Thäter entfloh in den nahen Wald des Beatenberges. Infolge einer Mitteilung des königl. sächsischen Staatsanwalts in Bautzen wurde der Verdacht auf Joseph Kögler aus Peterdorf (Böhmen), geboren 1863, gelenkt. Kögler war in Algier in die Fremdenlegen eingetreten. Er wurde dort verhaftet. Der Bundesrat verlangte von Frankreich die Auslieferung des Kögler, und die französische Regierung hat der Schweiz dieser Tage die Auslieferung zugesagt. Kögler hat am 24. Juli 1894 in der Nähe der Sommerfrische Oybin bei Jittau (Sachsen) auf die Frau Kaufmann aus Dresden sechs Revolverkugeln abgegeben, wobei der 17-jährige Sohn Kaufmann, der mit der Mutter spazierte, getötet wurde. Den beiden Personen hat Kögler eine Reihe von Gegenständen geraubt. Kögler hat keine am 20. Oktober 1893 zwischen Gablonz und Schwarzbrunn (Böhmen) gegen zwei Frauen auf offener Straße einen ganz ähnlichen Raubver-such begangen, wobei eine der Frauen durch Revolverkugeln lebensgefährlich verletzt wurde. Am 14. Oktober 1893 gab Kögler in Oberdorf auf den dortigen Gemeindevorsteher mehrere Schüsse ab, als der Vorsteher ihm gefohlene Sachen abnehmen wollte. Nach begangener That, durch die der Gemeindevorsteher schwer verletzt wurde, floh Kögler in den Wald. Nach Meinung der deutschen Behörden soll Kögler in Wien nur abgetrieben werden; die Strafe soll er in Wien nicht absitzen. Deutschland hat im Aus-

Peter Holz' Vermächtnis.

27) (Fortsetzung.)

Vor dem geistigen Auge der Kommerziantin rollten sich in düsteren Bildern die Ereignisse der letzten Zeit auf. Sie sah den Gatten im Sarge. „Er hat seine eigene Hand wider sich erhoben“, hörte sie es ihm flüstern, — und kaum, daß sie das Furchtbare gefaßt, da kam die andere entsetzliche Enthüllung: sie war arm — bettelarm. Die Gerichtsbeamten bürsteten erscheinen und Befehl lag auf alles, was ihr Leben über ausgefüllt und ihm Wert verliehen hatte auf die Brutzimmer mit den Spitzen-büchsen, den feinen, kostbaren Möbeln, den wollen Gemälden und den zahlreichen Büchsen-entwürfen, auf ihr reiches Silbergeschloß und Brillanten! Ihr blieb nichts als die Argut-Schande. Die Leute konnten jetzt mit Zinn auf sie zeigen, denn trotzdem man ihr alles genommen, war nur ein geringer Teil der Gläubiger gestillt; viele gab es noch, deren deren Zukunft der Bankrott des Hauses in Frage stellte.

Ihr auch der Chef des Bankromps. gefaßt, als sie am Dienstag tief verhält zu ihm, den verstorbenen Gatten, um zu erklären, daß sie am liebsten ihr des verstorbenen Gatten, mit dem sie zu diesem ihre Tochter

Ufa, auf deren Stütze sie gerechnet, ihr unter Thränen erklärt hatte, nicht helfen zu können. Ihr Mann hatte baldmöglichst verkauft, weil seine Verbindlichkeiten in vollständiger Unordnung gewesen seien; mit dem Erlös des Gutes habe er seine Schulden bezahlt und den Rest als Kaufsumme für das kleine Gut in Schloffen angewandt. Sie und Max würden sich jetzt einschränken müssen, um sorgenfrei leben zu können.

So war der Kommerziantin nichts übrig geblieben, als sich an den reichen Bankier zu wenden. Welch ein Martergang war das gewesen, und doch — um wie viel schrecklicher noch der Heimweg! Der Mann, der ihr sonst nur mit verbindlichen Lächeln auf den Lippen genäh, hatte ihr kaum einen Stuhl angeboten, bei ihrer Bitte fast die Köpfe gesenkt und ihr unverblümt zu verstehen gegeben, daß etwas so Ungewisses, so Unbegreifliches wie die Gattin des verstorbenen Peter Holz durchaus keine Gewähr böte. Kein verständiger Mensch würde ihr darauf auch nur 10 Thaler leihen. Ueberhaupt runderete er sich höflich, daß Frau Menzel gerade zu ihm ihre Zukunft nehme. Wisse sie denn nicht, daß ihr Sohn, der saubere Herr Leutnant, ihn durch einen gefälligen Wechsel um die runde Summe von 60 000 Mark geprellt habe?

Was der Bankier weiter gesprochen, hatte sie nicht gehört. Es war ihr zu Mute gewesen, als ob das Zimmer im tollen Wirbel um sie herum tanzte und eine gelbende Stimme ihr ins Ohr schrie: „Hörst du es? Dein Sohn, dein verzärtelter Liebling, dein Stolz, ein Fälscher, nichts Besseres als ein gemeiner Dieb!“ Was

man ihr sorgfältig verheimlicht hatte, wurde ihr hier schonungslos aus fremdem Munde gesagt.

Sie war gebrochen nach Hause gekommen und hatte wie stumpfsinnig alles über sich ergehen lassen. Wie im Traume hörte sie, daß sie schon am nächsten Tage das Haus verlassen müsse; wie im Traume sah sie Gretchens toten Klaffes, das verfürtes Gesicht, den alten Reichert, der vor ihr stand und sie in schlichten, herzlichen Worten hat, sein Haus als das ihrige zu betrachten, so lange es ihr gefiele. Sie wollte schon in die Hand einschlagen, die er ihr bot — es war ja nun alles gleich!

Als dann aber plötzlich Eva zu ihr getreten war und erklärt hatte, einen anderen Ausweg zu wissen, und das „Wie“ so ruhig und klar aus-einanderbesetzte, da war es ihr doch gewesen, als fälle ein Teil der Hellenlast, die darauf drückte, von ihrem Herzen. Und Eva hatte Wort gehalten. Mit Hilfe eines Neuen, von ihren Eltern herkommenden Kapitals, das ihr der Onkel am Abend vor dem Schreckenstage auf ihren Wunsch zur Bestreitung des geplanten Konservatoriumsbesuchs ausgesetzt, hatte Eva die Wohnung in der Vorstadt gemietet und die drei Zimmer einfach, aber bequem und schließlich ausgestattet. Auch sonst hatte sie nicht zuviel versprochen. Sie und Gretchen hielten jede Sorge von ihr, der Geheugten, fern, und so war es nach und nach ruhiger in ihr geworden. Aber vergessen, was sie erlebt, die Unglückszeit aus ihrem Gedächtnis zu streichen, das war unmöglich, meine sie.

Lucy entließ die Mutter ihrem Bräutigam. Die beiden kommen noch immer nicht. Ich fange

nun auch an, mich nach einer Tasse Thee zu sehnen!

Die Kommerziantin war nervös zusammen-gezuckt; dann sagte sie: „Möchtest du heute nicht den Thee besorgen, Lucy?“

Die Angeredete sah sie groß an. „Ja, Mama?“ Dann lachte sie. „Aun meinetwegen, spielen wir einmal Aßendbrödel; es ist doch immerhin eine Abwechslung in dem ewigen Einerlei! Aber erst muß ich mich dazu bestimmen.“ Sie band ein zierliches weißes Schürchen vor, das Gretchen vorhin geplättet, und zog Handschuhe über die Hände. „So, nun ans Werk!“

In demselben Augenblick traten die Erwarieten ein, mit ihnen Hermann. Gretchen blieb erkannt stehen. „Was hast du vor, Lucy? Meine Schürze vorgebunden und dabei Handschuhe auf den Händen?“

„Ihr bleibt so lange; ich wollte den Thee besorgen.“

„Und dazu war dir meine saubere Schürze gerade recht? Aber die Handschuhe?“

Auch freilich letztere ab und betrachtete aufmerksam ihre weichen, schlanken Hände. „Ich werde mir doch nicht die Hände verderben! Ich finde nichts abschreckender, als rote, rauhe Hände.“ Hermann hatte seiner Braut den Mantel abgenommen und beugte sich nun zärtlich über die kleinen Hände derselben, welche die Spuren der Arbeit trugen. Denn trotzdem die alte Aufwärtlerin die geübte Arbeit besorgte, blieb doch für Gretchen, die Leiterin des kleinen Haushalts, genug zu thun übrig. „Ja, denke“, sagte Hermann dann, „solche kleinen Keuschlichkeiten sind

Lieferungsbrecht den Borrang vor Österreich, weil die Kaiserliche Marine in Deutschland begangen hat. Die Schweiz wird also den Rögler nach der Aburteilung durch die Wiener Gerichte Deutschland ausliefern.

Bei einer Zufahrt, die 15 etwas angehellerte Arbeiter aus dem Sonntag auf der Seine unternahm, wurde das Boot infolge ihres übermäßigen Schaufelns um die Arbeiter ertranke.

**Sizilianisches Duell.** In Palermo sahen der Schlichter Grimondo und der Schlichter Palazzolo, zwei berühmte Mitglieder der Mafia, nach vorhergegangener Herausforderung ein Messerduell aus. Während des Kampfes drängte sich der Sohn Palazzolos zu den kämpfenden hin und stieß dem Schlichter hinterwärts sein Messer in den Leib. Grimondo starb sogleich zusammen, und Palazzolo warf noch höhrend sein Messer nach dem Gefallenen. In denselben Augenblicke aber brach er, von einem furchtbaren Schläge getroffen, tot zusammen. Grimondos Keffe, der hinzugeeilt war, um seinen Oheim zu rächen, hatte den Hieb geführt. Beide Mörder sind schuldig und werden sich nun voraussichtlich ganz dem Brigantenleben hingeben.

**Eigene Häuser für Arbeiterfamilien.** Eine erprobte Methode entwickelt in Belgien die Vereine, die sich die Aufgabe gestellt haben, ordentlichen Arbeiterfamilien den Erwerb eigener Häuser zu ermöglichen, indem sie Baugelder, die die staatliche Sparkasse solchen Arbeitern bis zu neun Zehntel des Grund- und Baupreises garantiert. Insgesamt bestehen jetzt 77 solcher Bau-Gesellschaften, denen die Sparkasse bisher 8 1/2 Millionen Frank für den Bau von Arbeiterwohnungen vorgeschossen hat. Die Vereine geben die Häuser zum Selbstkostenpreis an die Arbeiter ab. Diese letzteren brauchen nur ein Zehntel des Baupreises bar zu erlegen und tragen die übrigen neun Zehntel zu sehr niedriger Verzinsung in Jahresraten ab, die nicht höher bemessen sind, als sonst die Rente für das Haus betragen würde.

**Eine fantastische Briefmarken-Versteigerung.** In Brüssel hat eine staatliche Versteigerung von Postwertzeichen, die zu merkwürdigen Zwischenfällen den Anlaß gab, unter der Leitung eines Steuerdirektors stattgefunden. Im Jahre 1878 hatte die belgische Postverwaltung eine Briefmarke von 5 Frank Wert ausgeben; seit dem 31. Oktober 1894 war sie nicht mehr gültig; da sie aber schon geraume Zeit vorher von der Postverwaltung aus dem Verkehr gezogen worden war, so war dieses Postwertzeichen ebenso selten wie gesucht. Das wollte der Postminister Herr Van den Broeckhem für die Staatskasse andeuten, und so beschloß er, die im Besitze der Postverwaltung noch befindlichen 2400 Briefmarken weißbütend zu verkaufen. Unter großer Beteiligung von Händlern und Liebhabern von Postwertzeichen fand der Zuschlag statt; vier Hauptangebote waren eingereicht: Herr Otto Steffens bot 40 000 Frank, die Witwe Moens 36 000 Frank, Herr G. Schildknacht 36 000 Frank und das Haus Gelly und Lami 32 400 Frank. Da der Kaufpreis sofort in bar zu erlegen war, der meistbietende Steffens aber nicht erschien, so erklärte der Steuerdirektor das Angebot für nichtig. Frau Moens überreichte nunmehr einen auf 36 001 Frank lautenden Check, den der Steuerdirektor nicht annahm, und so erhielt Herr Schildknacht den Zuschlag. Die Staatskasse erhält somit für jede Briefmarke von 5 Frank 15 Frank, einen ganz hübschen Gewinn.

**Die Geschichte des Grafen von Strichen** hat sich unlängst in Russland wiederholt. Zwei verheiratete Frauen waren im vergangenen Jahre in der Abteilung des Irren-Landeshospitals in Petersburg untergebracht, die eine aus dem Kreise Belgien, die andere aus dem Kreise Göttingen gehörte. Im Bureau der Hospitalverwaltung verwechselte man nun die Legitimationspapiere der beiden Frauen, und als die eine von ihnen krank wurde, schickte man den Toten- und Beerdigungsschein dem Gemahl der noch lebenden Patientin. Der vermeintliche Witwer heiratete nach kurzer Zeit wieder und groß war das Entsetzen der Neuerwählten, als längst die inzwischen verstorbene erste Frau in das Haus ihres Gatten zurück-

wohl nebenmäßig. Ein rechter Mann wenigstens wird nie etwas darauf geben oder gar das Fehlen innerer Vorzüge darüber vergessen."

Luch sah den Sprechernden spöttisch an. "So, meinen Sie? Es kommt darauf an, welche ich, in welchen Kreisen dieser 'rechten Mann' zu suchen ist. Uebrigens" — sie zuckte die Schultern — "jeder nach seinem Geschick."

Hermann hörte nicht auf Luchs Worte; er hatte seine Braut an sich gezogen und küßte ihre Augen, die voll Tränen standen, und den kleinen, zuckenden Mund. Gretchen hatte früher ihrer jüngeren Schwester Marien und Klara's Lustigkeit lachend abgewiesen oder einfach nicht beachtet, jetzt küßte sie sich oft gedrückt und verlegt dadurch. Ueberhaupt war das junge Mädchen seit dem Tode des Vaters sehr verändert. Selten hörte man sie heiter sprechen, noch seltener lachen. Nur wenn ihr Verlobter bei ihr war, lag ein Schimmer der früheren Juchendheit auf ihrem blauen Gesichtchen und ihre Augen leuchteten im alten Glanze.

Sie konnte es noch immer nicht vergessen, was sie erlebt. Der Tod des Vaters und die schrecklichen ihn begleitenden Umstände waren wie giftiger Nektar auf ihre junge Seele gefallen und hatten alles, was dort so frohlich und hoffnungsvoll inwohnte und blühte, angegriffen. Ihr Bräutigam war bald nach dem traurigen Ereignis in sie gedrungen, ihm als sein Weib in sein Heim zu folgen, an seinem Herzen Vergessenheit zu suchen, aber sie hatte ihm sanft, doch entschieden seinen Wunsch verweigert. "Nein, mein Geliebter," hatte sie gesprochen. "Ich kann dir jetzt nicht folgen. Ich muß be-

lehren. Der Mann und alle Bekannten hielten die Unglückliche für einen Schanzen aus dem Reiche der Toten, und die Einmischung der Polizei war erforderlich, um die trübliche Erbschaftsberechtigung der Erbin festzustellen.

**Unerwartete Jahre den Stummern zu spielen,** das hat ein bei einem reichen Grundbesitzer in Jenseits in Dienst stehender schweizerischer Kutscher fertig gebracht. Als zerkümpfter Knabe von dem reichherigen bei von der Landstraße aufgenommen und erzogen, war dem elterlichen Väterchen aus Mitleid besonderes Vertrauen geschenkt worden, da er es schlaunweise verstand, sich in kurzer Zeit bei seinem Herrn und Tischelebi beliebt zu machen. Vor einigen Tagen mißbrauchte er jedoch das von seinem Bräutern in ihn gesetzte Vertrauen, indem er mit einem ihm zum Wechseln eingehändigten Posten Geldes verfuhr. Er wurde jedoch in der Nacht ergriffen und verhaftet; nach Jenseits gebracht, wurde er dort zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Welche riesige Enttäuschung mußte sich jedoch auf den Gesichtern aller im Gerichtssaale Anwesenden, als der "Stummer" zu seiner Verteidigung mit einem Mal zu reden anfing. Auf Befragen des Richters gestand er, das Geldchen erst aus Furcht, arbeiten zu müssen, dann um Mitleid zu erregen und auf solche Weise gute Tage zu verleben, gehandelt zu haben.

**Ueber einen mit Rotwein gelöschten Riesenbrand** berichtet die "Frankf. Zig.": Der Schaden, welchen das große Feuer im Geschäftsviertel von San Francisco angerichtet hat, beträgt 1 500 000 Dollar. Zuletzt war kein Wasser mehr da, als jemand die Feuerwehre darauf aufmerksam machte, daß in der Nähe Riesenfässer mit 18 000 Gallonen kalifornischem Rotwein lagen. Die Feuerwehre ging auf den Plan ein und der Rotwein bewältigte in der That die Feuerbrunst.

**Mittels Elektrizität hingerichtet** wurde in New York Dr. Buchanan, jener Arzt, der seine Frau durch Gift um Leben gebracht hatte. Der erste Schlag von 1740 Volt's Stärke genügt nicht, um das vollständige Ableben herbeizuführen; seine Glieder wurden versengt und rauchten. Erst der zweite Schlag führte den Tod herbei.

### Gerichtshalle.

**Esurt.** Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich dieser Tage der 63 Jahre alte Tagelöhner Christian Ader aus Delze wegen vorläufiger Tötung zu verantworten. Ader's Schwiegermutter, der hohle, gewaltthätige und vielfach vorbestrafte Arbeiter Kutter hatte sowohl seine Frau wie auch beide Schwiegerkinder wiederholt schwer mißhandelt. Am 20. April versuchte er die Schwiegermutter aufzuhängen, verlegte außerdem den Schwiegervater Ader schwer mit Messerschneiden und mißhandelte die aus dem Hause geworfene Frau Ader mit Faustschlägen. Als Kutter später in der Nacht schwer betrunken nach Hause kam und sich nach verschiedenen schweren Beleidigungen hingelegt hatte, ohne diesmal zu Gemaltheitigkeiten gegen die Schwiegerkinder zu schreiten, stand Ader, der immer noch in der Furcht schwebte, von Kutter getötet zu werden, auf und schlug seinem Schwiegersohn mit einer Art den Schädel ein. Nach dem Urteil der Sachverständigen, welche bei dem alten Manne etwas Schwachsinn feststellten, wurde dieser von der Anklage freigesprochen. Der Staatsanwalt selbst hatte für eine mildere Beurteilung des Falles pladiert.

**Hannover.** Ein umfangreicher Prozeß wegen Unterschleife beim Eisenbahnstufwerk gegen die Lieferanten Lohse, Kagenstein und Genossen endigte am Mittwoch mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

**Reife.** Wegen Ungebühr vor Gericht wurde vor der Strafkammer in Reife der Stadtrat A. in eine Geldstrafe von 50 M. genommen. Es handelte sich um eine Beleidigungslage gegen einen Drahtwaren-Fabrikanten B., der in einem von Beleidigungen angefüllten Schreiben sich bei dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission über zu hohe Einschätzung beschwert hatte. Als Zeugen sollten im Termin der Weidhändler A. und sein Nachbar, Stadtrat A., befragen, daß auch sie

glücken können, um selbst glücklich zu sein und könnte ich das jetzt, sobald nach dem, was ich erlebt? Würden meine Gedanken von dir, dem die ganz gehören sollen, nicht immer fortgeschleppen zu dem toten Vater, zu der verlassenen Mutter? Und dann — sollte ich auf Goas Schultern eine so große Last setzen, ohne sie ihr tragen zu helfen? Nicht wahr, Geliebter, das willst du nicht! Du wartest nicht geduldig ein paar Monate, dann ist die arme Mama geboren und ich stehe dich fähiger, dich so glücklich zu machen, wie du es verdienst."

Hermann war darauf nicht weiter in sie gedrungen. Er fühlte, daß seine Braut recht handelte und daß er sie deswegen nur noch mehr lieben, noch höher schätzen müsse. So widmete er sich denn tagtäglich seinem Geschäfte, das einen erwünschten Aufschwung nahm und benutzte jede freie Stunde, um mit Gretchen vereint zu sein.

"Wir haben einen Brief von Elsa bekommen, Gretchen," sagte die Kommerziantin, als das Brautpaar sich dem Tische näherte. "Willst du ihn lesen?"

"Später, liebe Mama," antwortete Gretchen freundlich. "Es ist doch nichts Unangenehmes dort vorgefallen?"

"Nein; es ist alles beim alten. Elsa schwärmt wie immer von ihrem kleinen Ludwig; sie möchte mich ordentlich neugierig auf das Wunderkind."

"Nun, im nächsten Sommer wirst du ja den kleinen Mann von Angesicht zu Angesicht sehen, ihr wollt dann ja Dohnaus besuchen," meinte Gretchen.

"Ich für mein Teil weiß das noch nicht," rief Luch spöttisch dazwischen — sie ärgerte

viel zu hoch eingeschätzt sein. Als der Vorsitzende der Strafkammer den Stadtrat A. als Zeugen aufgerufen und verurteilt hatte, entspann sich folgender Dialog: Vor.: Wie alt sind Sie, Herr Stadtrat? — Zeuge: Ich weiß es nicht genau! — Vor.: Aber, Herr Stadtrat! — Zeuge: Ja, ich kann meinen Geburtstag nur so ungefähr richtig vom Hörensagen angeben. — Vor.: Nun, Sie werden doch wissen, wann Sie geboren sind, Herr Stadtrat? — Zeuge (lächelnd): Bei meiner Geburt bin ich zwar dabei gewesen, aber damals hatte ich doch noch kein Verständnis für die Zeit. — Vor.: Also Sie fungieren in Reife als Stadtrat und wissen nicht einmal, wie Sie sich vor Gericht als Zeuge zu betragen haben? das ist freilich stark. Nach dieser Vorhaltung kam endlich der Herr Stadtrat A. mit der Antwort heraus, daß er seines Wissens im Jahre 1841 geboren worden sei. — Vorsitzender zum Vertreter der Staatsanwaltschaft gewendet: Was für Anträge haben Sie zu stellen? — Staatsanwalt: Ich beantrage gegen den Zeugen wegen Ungebühr vor Gericht eine Geldstrafe von 50 M. — Der Gerichtshof erkannte demgemäß. Ueber die Gründe, die den Stadtrat zu seinem Verhalten veranlaßt haben, wird der "Bresl. Zig." geschrieben: Daß der Stadtrat A. vor Gericht angab, nicht zu wissen wie alt er sei, daran ist niemand anders schuld, als die Weinprobe seines Freunds und Mitzeugen in jener Sache. In dessen Weinprobe verkehrte auch ein im April d. von Reife nach Breslau verzogener Rechtsanwalt. Dieser ergriff eines Tages am Stammtisch das Wort zu einer geistreichen populär-wissenschaftlichen Auseinandersetzung über die hohe Bedeutung des Zeugen-Eides und die schweren Strafen, welche das Gesetz auf den Meineid setzt, und machte dabei seinen ihm andachtsvoll zuhörenden Kontrahenten klar, daß auch die Angaben über die Personalien unter dem Eide des Zeugen ständen. Nun sei es aber für den Zeugen sehr schwer, ja fast unmöglich, über seine Personalien objektive wahre Angaben zu machen. Da sei z. B. die Frage nach dem Alter unter den Personalien enthalten. Ja! welcher Mensch könne denn beides, wie alt er sei, und wann er geboren? Wer es mit seinem Eide genau nehme, der dürfe auf eine solche Frage immer nur antworten: "Ich bin so und so alt", oder "ich bin den und den geboren", mit dem Zusatz: "so viel ich weiß"; denn bei keinem Menschen der Welt reiche das Erinnerungsvermögen bis zu dem Momente seiner Geburt zurück, und kein Mensch kenne sein Alter wohl anders, als vom bloßen Hörensagen, oder aus Urkunden, die von Dritten darüber angefertigt seien, und auch Zeiträumen unterliegen könnten. Diesen juristischen Auseinandersetzungen hörte auch der Stadtrat zu, und der Herr Rechtsanwalt' Rechtsbelehrungen fielen bei ihm auf so fruchtbaren Boden, daß er beschloß, bei erster beher Gelegenheit davon Gebrauch zu machen. Diese Gelegenheit fand sich in dem beregten Beleidigungsprozeß. Leider war für ihn der Erfolg den gehegten Erwartungen sehr wenig entsprechend. Das Gericht glaubte in den Beilichtmüherungen, mit welchen er seine Aussage begleitete, eine Verhöhnung erblicken zu müssen, und nahm den Herrn in eine Strafe wegen Ungebühr. Das Blatt glaubt, daß nach den im Vorstehenden gegebenen Aufklärungen über die Gründe des Stadtrats zu seinem Verhalten vor Gericht die Strafe im Beschwerdewege wohl wieder zurückgenommen werden dürfte.

**Stade.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte die Hausmutter der Armenanstalt Bergfried, Adelheid Vorbes, welche die geisteschwache Armenhülferin Marie Brand zu Tode geprügelt, zu vier Jahr Gefängnis. Die Verhandlung entrollte schauerhafte Zustände.

**Ueber die Explosion im Kieler Hafen**

wird geschrieben: Die furchtbare Explosion auf der Kieler Reede hat in allen Kreisen der Bevölkerung eine große Teilnahme gefunden, die um so größer ist, als die Verunglückten das Opfer ihres eigenen Tre-

sich, daß Hermann ihre Unarten freilich so vollständig überließ, — ich schwärme durchaus nicht für idyllisches Landleben."

"Nun, Elsa fühlt sich doch recht behaglich in dem neuen Heim," meinte Gretchen, es ist ja eine wahre Herzensfreude, ihre Briefe zu lesen."

Luch warf den Kopf in die Höhe. "Ich begreife Elsa nicht und Mag noch viel weniger. Mag Mama sich der Tortur unterziehen, ich reise in der Zeit zu einer meiner Freundinen nach meinem lieben Bräutigam."

Hermann hatte eine Antwort auf den Lippen, doch unterdrückte er sie, als Gretchen's Hand die seine erfaßte, und wandte sich mit einer gleichgültigen Frage an seine Schwiegermutter.

Inzwischen hatte Elsa draußen in der Küche den Thee besorgt, kaltes Freilich und dergleichen zierlich geschmeckt, und bald lag die kleine Gesellschaft beim Abendbrot um den laubigen gedeckten Tisch. Später holte Gretchen einen großen, halbvollederten Teppich herbei, um mit ihrer Nonne vereint daran zu arbeiten. Während die Mutter sich mit einem Strizzug beschäftigte und Luch lässig in ihrer Ecke lehnte, las Hermann wie allabendlich mit seiner sonoren Stimme, die sich so gut zum Vortrag eignete, den Damen vor, bis die Uhr die zehnte Stunde verkündete.

8.  
Für die Kommerziantin und ihre jüngste Tochter war die zehnte Stunde ein für allemal das Zeichen, die Nachtruhe anzufangen — Luch pflegte schon vorher ihre Sehnacht nach letzterer

tums geworden sind. Um sich vor den nächsten Angriffen der heimtückischen Torpedoboote zu schützen, wird nun ein vor Anker liegendes Geschwader eine Minensperre im großen Bogen gezogen, die aus einer auf Holzstößen liegenden Stahlflechte besteht, auf der mit Schießbaumwolle gefüllte Sprengpatronen befestigt werden, die mit den Schiffen durch ein elektrisches Kabel verbunden sind und durch dasselbe zur Explosion gebracht werden können. Auch werden dieselben Sprengpatronen von den Torpedoboote angewandt, indem von Bord derselben Patronen, mit Schwimmanzügen versehen, sich den zu sprengenden Gegenständen schwimmend nähern, die Patronen befestigen und, nachdem sie auf eine gewisse Entfernung wieder hergeschwommen sind, dieselben durch das in der Hand habende, mit einem Zeitzünder versehene Kabel zur Explosion bringen. Beide Sprengarten waren vom Bord der betreffenden Dampfmaschine mittels einer elektrischen Drahtleitung zum Berstretter der Staatsanwaltschaft gewendet: Was für Anträge haben Sie zu stellen? — Staatsanwalt: Ich beantrage gegen den Zeugen wegen Ungebühr vor Gericht eine Geldstrafe von 50 M. — Der Gerichtshof erkannte demgemäß. Ueber die Gründe, die den Stadtrat zu seinem Verhalten veranlaßt haben, wird der "Bresl. Zig." geschrieben: Daß der Stadtrat A. vor Gericht angab, nicht zu wissen wie alt er sei, daran ist niemand anders schuld, als die Weinprobe seines Freunds und Mitzeugen in jener Sache. In dessen Weinprobe verkehrte auch ein im April d. von Reife nach Breslau verzogener Rechtsanwalt. Dieser ergriff eines Tages am Stammtisch das Wort zu einer geistreichen populär-wissenschaftlichen Auseinandersetzung über die hohe Bedeutung des Zeugen-Eides und die schweren Strafen, welche das Gesetz auf den Meineid setzt, und machte dabei seinen ihm andachtsvoll zuhörenden Kontrahenten klar, daß auch die Angaben über die Personalien unter dem Eide des Zeugen ständen. Nun sei es aber für den Zeugen sehr schwer, ja fast unmöglich, über seine Personalien objektive wahre Angaben zu machen. Da sei z. B. die Frage nach dem Alter unter den Personalien enthalten. Ja! welcher Mensch könne denn beides, wie alt er sei, und wann er geboren? Wer es mit seinem Eide genau nehme, der dürfe auf eine solche Frage immer nur antworten: "Ich bin so und so alt", oder "ich bin den und den geboren", mit dem Zusatz: "so viel ich weiß"; denn bei keinem Menschen der Welt reiche das Erinnerungsvermögen bis zu dem Momente seiner Geburt zurück, und kein Mensch kenne sein Alter wohl anders, als vom bloßen Hörensagen, oder aus Urkunden, die von Dritten darüber angefertigt seien, und auch Zeiträumen unterliegen könnten. Diesen juristischen Auseinandersetzungen hörte auch der Stadtrat zu, und der Herr Rechtsanwalt' Rechtsbelehrungen fielen bei ihm auf so fruchtbaren Boden, daß er beschloß, bei erster beher Gelegenheit davon Gebrauch zu machen. Diese Gelegenheit fand sich in dem beregten Beleidigungsprozeß. Leider war für ihn der Erfolg den gehegten Erwartungen sehr wenig entsprechend. Das Gericht glaubte in den Beilichtmüherungen, mit welchen er seine Aussage begleitete, eine Verhöhnung erblicken zu müssen, und nahm den Herrn in eine Strafe wegen Ungebühr. Das Blatt glaubt, daß nach den im Vorstehenden gegebenen Aufklärungen über die Gründe des Stadtrats zu seinem Verhalten vor Gericht die Strafe im Beschwerdewege wohl wieder zurückgenommen werden dürfte.

**Buntes Merkle.**

Der Nationaldichter Wörther. Der römische "Messagero" hat einen deutschen Nationaldichter entdeckt, indem er wörtlich folgende Depesche aus Berlin veröffentlicht: "Denkmal für einen patriotischen Dichter. Kaiser Wilhelm bereitet für die Einweihung des Denkmal's Wörther's, des großen deutschen Dichters, der die Siege der Preußen über die Franzosen feierte, große Feste vor." Schade, daß das so trefflich unterrichtete Blatt uns nicht mitteilt, wer der Schöpfer des Denkmal's ist. Vielleicht ist es der große deutsche Bildhauer Wichner?

durch ziemlich ungeniertes Gähnen auszubrüden, Gretchen und Eva dagegen rühten, nachdem Hermann gegangen, nur noch näher zusammen, bewegten noch eifriger die Nadeln und opfereten noch manche Stunde süßen Schlafes, um ihre Arbeiten, die sie für ein ausdauerndes Geschäft liebten, zu fördern. In der ersten Zeit war es Luch manchmal eingefallen, ihre Hilfe anzubieten. Doch da sie selten länger als zehn Minuten dabei ausblieb, so waren beide Mädchen sehr zufrieden, als sie bald derartige Beschäftigungen für geistlich und langweilig — letzteres war ihr oft gebräuchtes Lieblingswort — erklärte und sich möglichst fern davon hielt, wie überhaupt von allem, was den Namen Arbeit verdiente.

Erklärlich ist es, daß der jungen Dame bei diesem Nichtstun die Tage, die für Gretchen und Eva im Fluge eilten, unendlich lang wurden. Immer konnte man doch nicht in der Sofaecke lehnen und in die Zukunft wie in einen Zauberspiegel blicken, der ein buntes Durcheinander von köstlichen Toiletten, galanten Kavaliere, Ballen, Theatern und Meilen zeigte. Gewöhnlich fortwährend Romane lasen; und da das Spaziergehen sich der lächerlichen Toilette wegen, wie Luch sagte, von selbst verbot, so war es kein Wunder, daß Luch eifrig abekanntlicher wurde und immer ungeduldiger die Wochen und Tage bis zum zwölften Mai zählte.

9 11 (Fortsetzung folgt.)

# Die Fabrik für Möbel-Ausstattungen Rother & Kuntze

Chemnitz, Kronenstrasse 6, der Reichsbank gegenüber

## Liefert Wohnungs-Einrichtungen

von 800 bis 1000, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000 bis 10 000 Mk.

Gutes Zimmer.		Salon in schwarz oder Nussbaum.	
1 Plüschgarnitur, 1 Sopha, 2 Fauteuils	Mk. 210	1 Plüschgarnitur, 1 Sopha, 2 Fauteuils	M. 410
1 nussb. Verticow m. Säulen und Muschelaufsatz	105	1 Prunkschrank mit geschweifter Füllung	108
1 nussb., matt u. bl. Salontisch	42	1 Säulentrumeau mit Crystalglas, Stufe u. Platte	115
1 nussb., matt u. blank Trumeau	80	1 achteckiger Salontisch	58
4 nussb., matt u. bl. Stühle	44	1 Damenschreibtisch	76
Wohnzimmer.		Wohn- u. Speisezimmer in Nussbaum oder Eiche.	
1 Divan mit Fantasiestoff u. Schlafleinrichtung	Mk. 78	1 eleg. geschn. Buffet	Mk. 265
1 nussb., matt u. bl. Buffet	165	1 Paneelsopha m. Kameel-taschen	225
1 nussb., matt u. bl. Ausziehtisch	65	1 Speisetisch für 16 Personen	75
1 nussbaum, matt u. blank Spiegel mit Spind	70	1 Servirtisch	25
6 Rohrlehnstühle mit Muschel	54	6 Rohrlehnstühle	75
Schlafzimmer.		Schlafzimmer.	
2 Muschelbettstellen mit Federböden u. Keilk.	Mk. 106	2 eleg. Bettstellen mit Muschelaufs. incl. Federböden u. Keilk.	Mk. 200
1 Nachspind m. Marmor	14	1 Waschtollette mit Marmor	47
1 Waschtisch m. Marmor	30	2 Nachspinde m. Marmor	48
1 Spiegel	12	2 Stühle	10
2 Stühle	10	1 Kleiderschr., echt Nussbaum	78
1 Kleiderschrank, 2thürig	40	Küche.	
Küche.		1 gr. Küchenbuffet mit Butzen	Mk. 60
1 gr. Küchenbuffet, alt.	Mk. 48	1 Küchentisch m. hartem Blatt	18
1 Küchentisch m. hartem Blatt	16	1 Eimerschränken	19
2 Küch. nstühle	5	1 Küchenrahmen mit 2 Kasten	12
1 Küchenrahmen	4	2 Küch. nstühle, alt.	12
	Mk. 1200	1 zweitheil. Aufschauer-tisch	45
Zur Ergänzung werden auch einzelne Stücke billig abgegeben. Garantie für solide Arbeit und gute Polsterung. Conlante Bedingungen.		Mk. 2000	

Grösstes Etablissement Sachsens. Sonntags geöffnet.

Rgl. Sächs. Militärverein Aue.  
Sonntag, den 21. Juli a. e. Nachmittag 3 Uhr  
Generalversammlung  
im großen Zimmer des Brauerei-Restaurants.  
Tagesordnung wird später bekannt gegeben und wird auf § 31a des Statuts ganz besonders aufmerksam gemacht.  
Mit kameradschaftlichem Gruß  
Der Vorstand.



## Bereinsversammlung

Dienstag, den 9. Juli a. e. abends 7/9 Uhr.  
Die Herren Mitglieder werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.  
Der Vorstand.

**Turnplatz am Schickhause.**  
Morgen Sonntag zur Nachfeier des Schützenfestes empfehle meine große **Amerikanische Luftschiffschaukel** dem geehrten Publikum zur gefäll. Benützung. Gleichzeitig Einweihung einer großen Orgel.  
Der Besitzer.

## 10 tüchtige Handarbeiter

werden gesucht von **Julius Sachs, Unternehmer.**  
Zu melden in Fährbrücke und Silberstraße.

**Mittheilung**  
von **Paul Thum** an die geehrten Leser  
Chemnitz Chemnitzstrasse 2. Auerthal-Zeitung.

Beim Besuche des 15. mitteldeutschen Bundes-schiessens werden Sie gewiss auch gleichzeitig Ihre Einkäufe für Haus oder Familie mit besorgen.  
Ich empfehle Ihnen deshalb eine Besichtigung meines grossen Lagers in **Teppichen, Decken, Portièren, Möbelstoffen, Plüsch, Linoleum, Wachstüchen, Gummidecken, Tapeten, Läuferstoffen, fertigen Flaggen u. Flaggenstoffen** etc. etc. Auch ohne zu kaufen werden Ihnen die Waaren bereitwilligst vorgelegt. Die Preise sind gerade jetzt wegen bevorstehender Inventur ganz besonders billigt gestellt, zumal in **Linoleum, Tapeten u. Läufern** können Sie **Reste** sehr billig kaufen.  
In **Teppichen** sind es hauptsächlich zurückge-setzte Muster und besonders grosse **Zimmerteppiche**, die Sie ebenfalls sehr vorthellhaft kaufen können.  
Ich sehe Ihrem gütigen Besuch gern entgegen und sichere Ihnen im Voraus freundliche und beste Bedienung zu.  
Hochachtungsvoll  
**Chemnitz, Chemnitzstr. 2. Paul Thum.**  
Nah dem Hauptpostamt. - Nah Thier's Restaurant.

**Schneertücher**  
Stad 10, 13, 15 Bfg. etc.  
**Schneerlein**  
per Meter 25 Bfg. empfiehlt  
**Georg Freitag, Aus.**

**Buckskin, Kammgarn, Cheviot**  
Aller Art für Herren, sowie **Damen-Mantelstoffe**, jedes Mass vom Karvrolager, 1/2 billiger als im Laden oder beim Schneiter.  
Gross Auswahl. Ruster franco.  
**Otto Böhm**  
Tuch-Groshandlung  
Berlin 80.  
Asterstr. 35.

**Loose**  
der am 1. Oktober d. J. zu **Anna-berg** im Erzgebirge stattfindenden **Verloosung von Simmenthaler Zuchttrindern**  
1 Stück für 1 Mark  
11 Stück für 10 Mark empfiehlt  
**J. Meßner, Bankgeschäft**  
in Chemnitz.

Ich suche eine **Stube m. Kammer.**  
Adresse unter O. B. 100 an die Expedition d. Bl. in Aue.

**Zum Wohle der Menschheit**  
bin ich gerne bereit, alle Leiden, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (weder Drogen noch Glycerinmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir bei gleichem Verden ausserordentlich Dienste geleistet hat.  
**C. Schelm** Real-Schullehrer a. D., Erfurt. 4827

Anerkannt bestes **Blauenöl**  
für Nähmaschinen u. Fahräder aus der Knochenölfabrik von **S. Möbius & Söhne, Hannover**, ist zu haben: in Aue bei J. Tröger, in Schwarzenberg bei B. Fider.

**Pfund's Milch-Seife**  
**Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund**  
in Dresden.  
Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waaren-Handlungen.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat **Buchdrucker** zu werden, kann Stellung erhalten in der **Auer Zeitungsdruckerei** (Emil Hegemeister) Aue, Marktstrasse.  
Rein Vergehe, gute Bezahlung Kost und Logis im Hause.

**Meine Damen**  
machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Altenuilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Dresden-Ka-dedaut (Sagunmarkt: Zw. Deig-männer,) es ist die beste Sei: gegen Sommerprossen, sowie für zarte, weissen, rothen Teint. Borr. & Stad 50 Pf. bei Apotheker Kunze.

**Linoleum**  
der Teppich der Zukunft, bester und billigster Fussbodenbeleg kostet in

Qual.	Stärke	1 Zimmer	16	20	24
A	3 1/2 - 4 mm	3,25	5,20	6,00	65,00
B	ca. 3 mm	2,75	4,40	5,00	55,00
C	" 2 "	1,80	2,80	3,00	36,00
D	" 1 1/2 "	1,40	2,20	2,40	28,00

alte, abgelagerte Waare haltbar im Druck. Diesen Vortheil haben Sie, trotz des billigen Preises bei dem **Linoleum-Specialgeschäft von Paul Thum**  
Chemnitz, Chemnitzstrasse 2  
Muster gegen Franko-Einsendung.

**Wer**  
**Möbelplüsch, Möbelstoffe**  
**Übergardinen, Portièren**  
**Lambrequins**  
Leinenplüsch - Decorationsstoffe  
Tischdecken - Teppiche - Gardinen  
Bett- und Pultvorlagen - Läuferstoffe  
Sophaecken - Gummidecken  
Wachstüche - Tapeten - Glasimitation  
Reisedecken - Plais - Waggendecken  
fertige Flaggen - Flaggenstoffe  
Brautkissen - Schlummerrollen  
Posamenten etc. etc.  
gut und billig haben will, kaufe bei  
**Paul Thum**  
Chemnitz, Chemnitzstrasse 2  
Preisliste gratis und franco.

**Restauration Brethaus,**  
Bernsbach  
(Sommerfrische)  
schönster Aufenthaltsort im Schwarzwaldthal, hält seine Lokalitäten zur gefl. Benützung bestens empfohlen.  
A. Jahr.



**Stollberg. Sparkernseife,**  
beste u. sparsamste Hausseife  
das Pfd. 30 Pf.  
**Cerentin-Schmierseife,**  
das Pfd. 25 u. 30 Pf.  
empfehlen  
**Erlor & Co.**  
Aue Markt.

**Dampfkessel** Böbeln 1893  
Silberne Staatsmedaille.  
hydraulisch genietet  
bis zu 250 qum. Heizfläche und für jeden Heberdruck, sowie alle vorkommenden Kesselschmiedearbeiten liefern als Specialität in vorzüglichst. Ausführung  
**Carl Sulzberger & Co.,**  
Flöha-Sachsen.  
Seit 1874 wurden bereits 1560 Stück Dampf-kessel u. 2700 andere Kesselschmiedestücke zur Ab-lieferung gebracht!

**Geheime Leiden** ff. **Natur-Caselnbutter**  
Krankheiten aller Art der Männer u. Frauen, Geschlechtskrankheiten, Haut-krankheiten, (Flechten) Stropeln, Blut-armuth, Bleichsucht, Nerven-, Magen-Darm-, Leber-, Nieren-, Lungen-, Herz-, Hals- und Kopfleiden, Nict, Rheu-matismus, Bandwurmluren sicher und gefahrlos. Brieflich discret. Darnunter-suchungen, langjährige Erfahrungen.  
Sprechzeit tägl. Vorm. 9-7 Uhr Abends, Sonntags Vorm. 8-2 Uhr Nachm.  
Elektro-Galv. Hydropath. und Electr.-Sondop. Behandlung.  
**C. S. Schwarz,** Arzt, geprüft.  
Chemnitz, Poststrasse 77 II Rest. 3. Nr.